

Monatenschein Preis pro Quartal 3 Mark. Die halbtägige Zeitung erscheint wochentags in erster Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Samstag 5 Uhr. Verkaufserlösbekämpfung mit Berlin u. Leipzig. Ausnahm Nr. 158.

Halbische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Halbischer Courier.)

Unternehmenszähler
für die fünfjährliche
Zeile oder deren Raum
für Halle u. Umgeb. 20 Mk.
Verlegung nur 15 Pf.
Jahrgang nur 18 Pf.
Anzeigen am Schluss
des Geschäftsbeschlusses
pro Zeile 40 Pf.

Nummer 203.

Halle, Sonnabend 31. August 1889.

181. Jahrgang.

Bestellungen auf die Halbische Zeitung

für den Monat September werden zum Preise von 1 Mark von allen Kaiserlichen Postanstalten und für Halle von der Expedition und den Zeitungsboten angenommen.

Halle, 30. August.

Propst Köhlers hat's erfaßt.

Für die Bitterkeit in unserem sozialen Leben, für die Verschimpfungen, die unserer Bevölkerung zu Theil wurden, hat ein Kleriker des katholischen Tages, Propst Köhler, den „rationalistischen, zum Atheismus ausschweifenden Rationalismus“ verantwortlich gemacht. Die Zahl der Zuhörer soll an jenem Tage etwa 5000 betragen haben. Wohl, daß ein geringer Prozentsatz sich wirklich etwas dabei zu denken vermochte, als der Redner mit feilen Worten gegen die von ihm entstellte verdorrte Stachelsidee den schweren Vorwurf richtete. Die überwiegende Mehrzahl hat schwerlich etwas anderes dabei empfunden, als daß der Redner ein sehr gelehrter Mann sein müsse, da er das Wesen der Dinge so tief ergreife, daß er sich nur noch in einer Häufung von Fremdwörtern ausdrücken konnte. Nebenfalls ist es bezeichnend, daß er — als erster Redner und gleich am Begrüßungsabend, dem Bedürfnis nachgab, den Vorwurf einer sozialdemokratischen Agitationsmethode von der verammelten Gensdefschicht abzuhalten. Aber auch Herr Jüngling mag sich unter den Zuhörern befinden und seine stille Freude gehabt haben, wie hier mit einem Schlage alle Schuld an der Bitterkeit in den Beziehungen der verschiedenen Gesellschaftsklassen und an den Verschimpfungen der Gegenwart auf die Vertreter des Staatsgedankens der Gegenwart zurückgeworfen wurde. Wenn man die „Festreden“, die „Erläuterungen“, in den großen Worten von Meinungs-Beschlüssen nicht außer acht, „unserer Bevölkerung“ stellt und die Vertreter des Unternehmens-Kapitals als eine Klasse gelten läßt, zu der die „sozialen Beziehungen“ ebenfalls aufsteht, erhalten sein wollen, so bedarf es keines Nachweises mehr, daß in der Beschimpfung der Bevölkerung, wie in der Aufreizung der nichtbesitzenden Klasse gegen „ausbeuterische Herrscher“, gerade von der Richtung fürsorge-Regel das Höchste geleistet worden ist. Die kirchlich in einer Flugchrift erfolgte Zusammenstellung von kirchlichen und Kraftausdrücken aus der fälschlich-Preße ist in dieser Hinsicht von unübersteiglicher Beweiskraft. Man wüßte auf ultramontaner Seite nichts besseres zu thun, als die Verbreitung dieser Flugchrift mit Stillschweigen zu ertragen. Was vorherzugehen war, geht auch der katholischen Zeit über alles, was die aufwiegenden Geister zweiten Ranges örtlich gesündigt haben, mit Stillschweigen hinweg und, um die Erörterung der Schulfrage von vornherein abzutenden, schiebt die erste Redner die ganze Schuld dem ausgesprochenen Staatsparteiweisen zu. Das ist zwar nicht eben geistlich, aber praktisch, wie denn in der Centrums-frühzeit gewohnter Maßen jede Prüfung der eigenen Miterantwortung an vorhandenen Uebelständen

vernichtet. Als ob solches Selbstverstand oder Mitverschulden auf die Dauer sich verneinen ließe, wenn man nur recht laut verfiere, daß der einmal in Erscheinung getretene Uebelstand sicher und überhaupt nur gelöst werden könne durch Unterdrückung der Wahl-Candidaten, durch Wiederherstellung des Kirchenstaates und im Allgemeinen durch bedingungslose Eingabe an den ultramontanen Klerus, der zur gegebenen Zeit schon die rechte Parole für die folgende gläubige Schaar finden werde. Sobald aber der auf christlicher Grundlage aufgesetzte Verfassungs- und Rechtsstaat für sich dieselbe vertrauensvolle Zuneigung in Anspruch nimmt, die dabei nicht blinde Untwürdigkeit, sondern nur staatsbürgerliche Pflichterkenntnis voraussetzt, wird er des Nationalismus und des „Atheismus“ geziehen. Herr Windthorst geht allerdings alsbald etwas Wasser in den vom Herrn Propst Köhlers treibenden Wein. Ueber die große Arbeiterbewegung der jüngsten Tage wollte er selbst sich nicht ausgesprechen und auch dem Rationalismus ein Urtheil nicht zugestehen. Das Material ist nicht vollständig genug. Zugewiesen möchten die Arbeitgeber wie die Arbeiter auf ein wechselseitig gutes Einvernehmen bedacht sein. Das schiebt denn doch den „rationalistisch-atheistischen Rationalismus“ in etwas zu belasten und auch nach einer ultramontanen Stelle hinzuzulegen, von der aus auf den besseeren oder schlechteren Stand jenes Einvernehmens ein wesentlicher Einfluß möglich ist. Dem wissenschaftlichen Centrumsführer kommt aber auch die Gefahr nicht entgangen sein, die mit der aberkannten Verhandlung über das socialpolitische Programm des Centrums bedenklich nahe gerückt war, und es ist schwerlich nur zufällig, daß auch die ausführliche Berichterstattung der Centrums-Preße Herrn Windthorst nur jenen Theil der Arbeiterbeschuldigung bezürhen läßt, der allen Parteiprogrammen gemeinsam ist. Sobald das Vorhandensein starker grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten des Centrums über die Socialpolitik einmal offengelegt war, mußte sich natürlich die Frage aufdrängen, wer nun in der Vertretung seiner Ansichten fehlagender wäre. Das beide Recht gehabt hätten, war angeht das Wesen der Frage unbedenklich. So, wie Namens der alleinstehenden „freien Wächtersche“ gegen die „Brüderliche von Ehrgeizbewegungen, der Kampf geführt worden, müßte eine Seite gesiegt und die Verbesserung der sozialen Beziehungen angefallen, d. h. eben schwer geschädigt haben. Es bleibt noch übrig, zu betrachten, wie man auch darüber den verammelten Gläubigen die klare Einsicht vorenthalte.

Die Vermehrung der lateinlosen Höheren Schulen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Frage der Vermehrung der lateinlosen Höheren Schulen: Die Rede, welche der Kultusminister am 6. März d. J. im Abgeordnetenhaus über Fragen der künftigen Gestaltung unserer Höheren Schulweises gehalten hat, bildet gewissermaßen den feilen Bol, an den sich gesunde Bestimmungen anknüpfen können. Der Minister betonte namentlich, daß in Zukunft den lateinlosen Höheren Schulen eine größere Ausbreitung zu verschaffen sei und schloß an diese weitere Bedeutung lateinloser Bildung die Hoffnung, daß man nicht wenige Schulen dadurch gewinnen werde. Gewiss, wenn wir großen Eindruck die Worte gemacht haben, wie sehr sie

mit der Ueberzeugung einer großen Zahl denkbarer Männer überinstimmen, konnte auf den vielen Ausfaltungen der Wähler, die zum Theil aus pädagogischen Kreisen berührten, geschloffen werden. Aber die Rede des Ministers hat noch einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Sie hat in den Kreisen und Schreibern der lateinlosen Höheren Schulen das Gefühl der Solidarität geweckt und sie veranlaßt, nach dem Mitteln und Wegen zu forschen, durch welche sich die von ihnen vertretenen Schulen zu immer leistungsfähigerer Wirkthätigkeit durchzubringen können. Als ein Zeichen für diesen Gemeininn sind man es betrachten, daß namentlich eine besondere Zeitschrift für lateinlose Höhere Schulen (Verlag von D. Weiniger-Sambura, Redaction Dr. G. Weidner) ins Leben treten wird, welche in der Erwartung, daß die Vorbereitung der lateinlosen Schülern von Tag zu Tag immer größer werde, daß aber die literarische Bereicherung der Unterrichtenden Schulen eine unzureichende sei, sich allen pädagogischen Kreisen widmen will, welche den Ausbau der betreffenden Schulpflichtungen bestreben können. Dabei rechnet die Redaction zu den lateinlosen Höheren Schulen vornehmlich die Ober-Realschulen und Höheren Bürgerschulen, sowie die Generalschulen und Höheren Fachschulen, welche einen der höheren Bürgerschulen entsprechenden Lehrplan haben. Das Programm, welches sich die Zeitschrift gestellt hat, ist also ein weites und es können in keinem Momente die wichtigsten Fragen der besten Vorbereitung des mittleren Bürgertandes erörtert werden. Die Ueberdies, daß das Programm nur einen verhältnißmäßig geringen Theil seiner Schüler, mit dem Programm der Zeitschrift, nicht vollständig, mit sich selbst den lateinlosen Schülern, mit abschließender Bildung entscheiden lassen. Die Zahl Derjenigen mehr ist, welche für das praktische Leben eine andere Bildung als die, welche der Belohnung eines Gymnasiums genähert kann, fordern. Wenn ein Theil der Bemerkungen der Behauptung der Minister nicht entgegenkommt und bei Gründung von Schulen zunächst auf lateinlose Anstalten bedacht nimmt, so wird mit der Ueberzeugung des Staates ohne eine radikale Umgestaltung der Uebersicht der Höheren Schulen dem Ziele der Verbindung unserer Schulweises näher zu kommen sein.

Vermittelte politische Mittheilungen.

Der Kaiser fehrte vorgestern Abend zum Bahnhofe Weg zurück, übernachtete im Salomonweg und fuhr gestern Vormittag 8 Uhr abwärts zur Kärstingab beim Golzberg. Nachmittags kurz nach 3 1/2 Uhr ist der Kaiser nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Reichstags- bringt folgende Meldung, die durch gesperrten Druck hervorgerufen wird: „Der Reichstag, Herr von Borries, wurde in Münster, dem „Kreuzblat“ zufolge, durch eine längere Anrede des Kaisers ausgezeichnet. Der Kaiser brachte das Gespräch auf die Arbeiterbeschuldigung und bezeichnete die vorhandenen Bestimmungen als nicht ausreichend, um den Arbeiter gegen die Ausbeutung durch das Kapital zu schützen; hierin Sorge zu tragen, sei das Nothwendigste, was geschehen müsse.“

Der „Reichstagsbote“ bemerkt dazu:

Für dieses Kaiserwort, das den Arbeiterkampf wieder in den berechtigten Mittelpunkt der inneren Politik zu rücken geeignet ist, wird jeder weise Freund des Volkes unfruchtig dankbar sein; es birgt dafür, daß die brennende soziale Frage nicht in Kleinigkeiten versumpfen wird, wie es einige kurzfristige Interessenten der herrschenden Klassen und die Unzufriedenen wünschen.“

Der Wohlthaten des Krankenversicherungsgesetzes werden in Folge der immer mehr Platz ergebenden finanziellen Ernährung des Versicherungswesens für die in der Sache und vornehmlich für die Arbeiter auch die Waldarbeiter mehr und mehr theilhaftig. In dem

[Nachdruck verboten.]

„Woher weiß er es?“

Novellette von Emil Besten.

Das Haus Nr. 97 der Heerengracht in Amsterdam ist das des Myhrer Cornelius van Wortom. Es unterscheidet sich wenig von seinen Nachbarn. Stolz, vornehm, ernst und ruhig, als wohnte dahinter nur Frieden und Würde, so sind sie alle. Mit ihnen aus glänzenden schwarzen Ziegeln gebildeten Wänden, die nur durch die weiß gestrichelten Fenster und die weißen Fensterrahmen ein wenig belebt werden, ihren sorgsam geschlossenen schmalen Thoren und ihren mit feinen, blaulich schimmernden Metallgittern versehenen Fenstern haben sie etwas Köstliches, Abweisendes in ihrem Aeußeren, das durch den Glanz und die Sauberkeit in Allen zugleich den Eindruck stiller Vornehmheit erweckt. In solchen Häusern können nur würdige, tüchtige Gemüther wohnen, friedliche Menschen, die in stiller Beschäftigkeit ihr Leben verbringen und nichts kennen von den lustigen Komedien und den löcherlichen Tragödien, die sich so oft hinter den Mauern unserer Paläste abspielen.

„Paläste“ sind ja auch alle diese Häuser der Heerengracht — hier wohnen nur Millionäre. Aber der Holländer liebt es nicht, schon mit der Facade seines Hauses zu prunken, er zeigt seinen Reichthum erst in dem mit dem Luxus aller Welttheile ausgefütterten Stuben und Stübchen seines Heims. Klopft man an die Thüre des Myhrers Cornelius, so glaubt man in ein einfaches Bürgerhaus zu treten. Steigt man aber die Treppe aus Acajouholz empor und betritt die Empfangsräume des Sopharquettes, dann blüht man wie verzaubert stehen und erinnert sich, daß Cornelius van Wortom es ist, dem die reizigen Dindindienjäger gehören, die draußen am Dofest-See ihren Abzug suchen.

Myhrer kümmert sich längst nicht mehr um sein Geschäft, das er in eine Aktiengesellschaft verwandelt hat. Die Aktien find freilich fast allein in seinen Händen, aber er wird sie nur so lange behalten, so lange sie das beste An-

lagepapier sind, das er kennt. Obst die Dividende erheblich zurück, so wird er die Aktien verkaufen. Er hat keine Lust mehr, zu arbeiten, zu forschen, zu streben — wozu? Seine Kinder find gestorben, er ist ein einsamer Mann und er ist so reich — so reich, wie er sich in seinen künftigen Träumen nie vorgeamt hatte. Die hunderttausend Gulden, die ihm seine zweite Frau zugewandt hat, haben sich unglaublich vermehrt. Nichts ist fruchtbarer auf der Welt, als ein kleines Kapital in den Händen eines Mannes, wie der Myhrer Cornelius van Wortom.

Zeit ist der Myhrer der Landesfeste gefolgt, er hot sich zur Ruhe gesetzt und geniest das Leben. Das heißt, er vertilgt täglich unangelaubte Quantitäten der kostbarsten Dinge, er trinkt Schnaps, die eigens für die Millionäre der Krieger- und Heerengracht getramt werden, und er besitzt drei Landhäuser, eines in dem reizenden Parke von Bloemendaal, eines in Broek und eines in Arnhem, alle drei gleich geschmacklos und gleich prächtig. Und doch ist Myhrer nicht glücklich. Er sieht mit jedem Tage lebhafter ein, daß es nie leichter ist, Reichthümer zu erwerben, als diesejejen zu genießen, und er seht sich mit jedem Tage mehr zurück nach seinem künftigen „Kantoor“ in der Kalverstraat, nach dem wüsten Lärm der Börse und dem aufregenden Treiben draußen am Dof. Und manchmal, wenn er so still an seinem Kamin sitz in dem einfachen Hause, während draußen der Beschiffturn durch die kalten Uinnen der Gracht fährt, da wird es ihm so seltsam ums Herz, daß seine Hände plötzlich zu zittern anfangen, seine biden, fettigen Wangen erbläuen und die Schweitstropfen von seiner Stirne prelen. Rein — es ist eine eigene Sache mit dem „Leben genießen“ — eine ganz eigene Sache. Und Dinge, Gesfallen werden da wieder lebendig, die längst verschollene und vergessen waren. Wie blaue Nebelbilder tauchen sie plötzlich auf — mit entsetzlichen, anflanzenden Augen — wäre Myhrer nicht ein so kräftiger Mann und brante Erven Lucas Bols nicht so vorzügliche Schnaps — wer weiß, ob das finstere Kantoor in der Kalverstraat seinen alten Herrn nicht längst wieder zurückgebracht hätte!

Auch heute hot Myhrer wieder sich einen schlimmen

Tag, an dem er seine Diener zur Verzeihung bring. Die Schmerz in seine Beinen hindern ihn, auszugehen, und was soll man zu Hause beginnen, wenn der Tag so lang ist. Man kann doch nicht beständig essen und trinken und Zeitung lesen! Myhrer verläßt den Kamin und nimmt vor dem Fenster Platz, das wie neun Zehntel aller holländischen Fenster einen Gipsriegel besitzt, in dem man das Strohengelenk betrachtet kann. Aber auch das wird mit der Zeit langweilig. Immer das graue träge Wasser der Gracht, die kalten Uinnen, die wie todt dahingehenden Borten und Köpfe mit ihren niederhängenden Segeln, nur wenig vorübergehende Menschen und ab und zu ein geschlossener Wagen. Myhrer geht und nimmt wieder die Zeitung zur Hand, und mäht er noch nie in seinen Leben gethan, hüt er hute — er liest einen Bericht über eine Theaterverstellung. Myhrer hat so wenig Sinn für die Kunst wie die meisten seiner Landsleute. Wenn es auf ihn ankomme, so wäre es überhaupt kein Theater, mit Ausnahme seiner höchsten Feste im „Res“, in denen an Stelle der Costüme — pitante Mädchengefallen verwendet werden. Rein — — pitant sagt zu wenig, aber das thut ja nichts zur Sache. Myhrer sagt also am Fenster und liest gähnd den Bericht über die geistige Bewand des Theaters in der Ansichtskraft. Und dabei geschieht etwas ganz Wertwürdiges. Die halbgeöffneten Lippen Myhrers bleiben plötzlich wie erstarrt in ihrer Lage, seine Augen treten aus den Höhlen, seine Wangen find todtweiß und er beginnt zu zittern, als wäre ein furchtbares Gespenst vor ihm entgestanden. Dieser Zustand währt einige Minuten, während dessen kein Athem immer beängstigender wird und die Schweitstropfen auf seiner Stirn immer reichlicher erscheinen. Und dann springt er plötzlich auf, eilt wie von Furien getrieben aus dem Zimmer, löst sich Stoch und Hut gegen und verläßt trotz seiner schmerzenden Beine das Haus.

Fünf Minuten später tritt er in das Zimmer des Theaterdirectors und fällt zum Tode erschöpft auf einen Stuhl. Dabei murmel er wie ein Wahnsinniger beständig die Worte: „Woher weiß er es, woher weiß er es?“ und

26. April 1889 durch Maria Frei, besetzt von Dolg, Kor Comer Vex, Carl Comer Vex, Jemal Vex, Derwisch Vex und Adolf Vex, an der Spitze einer kleinen Bande von drei Dutzend Mann, ein Lager in der Nähe von ...

Ober und Marine.

- Berlin, 29. August. S. M. Kanonenboot 'Olan', kommandirt Kapitän-Vizeamiral ...

Todesfälle und Nekrolog.

- Kiel, 29. August. Der frühere Ober-Präsident von Schleswig-Holstein, Friedrich August von Bönne, ist gestorben.

Kirche, Schule und Wissen.

- Die geschlossene Generalversammlung des Katholikentages nahm einstimmig, wie gemeldet, eine von Herrn Windhoff beauftragte Resolution an, deren Wortlaut ist:

Die 36. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ...

Die Christenheit hat kein Oberhaupt; den Papst als solches zu bezeichnen, ist eine Anmaßung und Lüge. Und was die Statue Veronesi betrifft, so ist der Kaiser selber eine fleckige Beleidung der Menschheit.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Berichtungen ist unentgeltlich. Die Druckkosten werden durch Beiträge der Leser gedeckt.

- Magdeburg, 29. August. (Städtisches.) Aus dem letzten veröffentlichten ...

- Hildesheim, 29. August. (Städtisches.) Unglücksfall. Die ...

- Hildesheim, 29. August. (Städtisches.) Die Generalversammlung des Arbeitervereins ...

lunen hochberichtig Leber Herr Mörber (Solleben) bei der festlichen Beerdigung liegen sie wie.

- Weidenfels, 29. August. (Städtisches.) In der letzten ...

Aus aller Welt.

- Wein-Heberzeugung. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ...

- In einer Zone über der Niagara. Der durch sein früheres ...

- Der alte Weg von der Erde zum Monde. Wien, 28. August. ...

- Anstalt, Handel, Finanzen. Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

- Die Aktien der ...

den zehnjährigen sächsischen Personen, die bei dem Einzuge des ...

Wien. Eine Meldung der 'Vol. Corr.' aus Petersburg ...

Berlin. Aus Wien eingegangenen Berichten zufolge ...

Schlangebad, 29. August. Die Königin Sabella, welche in ...

Görlitz, 29. August. Geschäftsreisende aus ...

Wilmersdorf, 29. August. Der Ratholikentag wählte als Ort ...

Königsberg i. Pr., 29. August. Der heute geschlossene ...

Wien, 29. August. Die 'Wiener Jg.' veröffentlichte eine ...

Waldenau (St. Gallen), 29. August. Das nahe Dörfchen ...

London, 30. August. Die Direktoren ...

Kopenhagen, 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin ...

Kopenhagen, 29. August. Alte Personen, die den ...

Kopenhagen, 29. August. Der König von Dänemark ...

Wien, 29. August. Aus mehreren Ortsteilen ...

Wien, 29. August. Aus mehreren Ortsteilen ...

Wien, 29. August. Aus mehreren Ortsteilen ...

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null. Tabelle mit Spalten für Ort, Datum, Höhe.

Wirtschaftsberichten.

Berlin, den 29. August. Die heutige Börse eröffnete in lebhafter Haltung und wurde in ihrer Beziehung durch die unangenehme Tenenahme...

Waren- und Produktberichte.

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen.

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen.

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen.

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen.

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Waren- und Produktberichte. Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Waren- und Produktberichte. Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Weizen, 29 August, 1811/12, mit Aufschlag von Weizenblut...

Berliner Börse vom 29. August.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like Preussische und deutsche Fonds, Anleihe, and various bonds.

Stadtbahn-Stamm- und Stamm-Privilegien-Aktien.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists various types of shares and their current market values.

Anleihen, Stadtbahn-Priv.-Aktien.

Table with 2 columns: Description and Price. Details prices for different types of bonds and shares.

Goldene Courche, III.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists gold-related securities and their prices.

Anrechnungsgesetze.

Table with 2 columns: Description and Price. Contains information about annuity laws and related financial instruments.

Anleihe-Fonds.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists various types of bonds and their market prices.

Stadtbahn-Priv.-Aktien.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists shares and their current values.

Anleihen, Stadtbahn-Priv.-Aktien.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists bonds and shares with their respective prices.

Goldene Courche, III.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists gold-related securities.

Anrechnungsgesetze.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists annuity laws and related financial instruments.